

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 141.

Hirschberg, Donnerstag, den 20. Juni 1889.

10. Jahrg.

Wer seinen Annoncen eine rationelle Verbreitung in Stadt und Land verschaffen will, annonceire im „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“, welcher allsonntäglich in ca. 60 Ortschaften gratis vertheilt wird, also Jedermann zu Gesicht kommt.

Der „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“ hat eine weitaus größere Verbreitung, als die übrigen Lokalblätter zusammen.

Insertate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, finden im „General-Anzeiger“ Gratis-Aufnahme. Billigste Berechnung.

Anzeigen werden bis spätestens Sonnabend Vormittag erbeten, da die große Auflage eine frühzeitige Drucklegung erfordert.

## A n s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 19. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist gestern früh zur Beiwohnung der Wettiner Jubelfeier in Dresden angekommen. Auf dem Leipziger Bahnhofe daselbst waren der König Albert, der Prinz Georg von Sachsen, die übrigen in Dresden anwesenden fremden Fürlichkeiten, der preussische Gesandte Graf Dönhoff und die Spitzen der Behörden zum Empfange anwesend. Die Militärvereine Dresdens und der Umgebung bildeten in den Straßen Spalier. Das zahlreich anwesende Publikum begrüßte den Kaiser mit begeisterten Hochrufen. Der Kaiser begab sich sofort zur Parade, welche bei herrlichem Wetter glänzend verlief und um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr zu Ende war. Unter unermesslichem Jubel fuhren die Majestäten im offenen Salawagen zum Schloß. Der Kaiser trug die Uniform seines sächsischen Regiments. Nachmittags um 3 Uhr fand in Gegenwart der sächsischen Königsfamilie, der

fürstlichen Gäste und aller Behörden die feierliche Enthüllung des dem Könige Johann von Sachsen errichteten prächtigen Reiterstandbildes statt. Der Kaiser äußerte wiederholt seine Bewunderung über das herrlich gelungene Kunstwerk Meister Schillings. Bei der Fahrt zum und vom festlich geschmückten Denkmalsplatze wurden den Majestäten ununterbrochen Ovationen bereitet. Nach einem Diner im Schlosse gedachte der Kaiser Abends die Rückreise nach Berlin anzutreten.

\* In Berlin findet heute Mittwoch in Gegenwart der Kaiserin und des Prinzen Leopold die feierliche Einweihung der neu erbauten Nazareth-Kirche statt.

\* Bei der bevorstehenden Anwesenheit Kaiser Wilhelms in den Reichslanden wird dort zum ersten Male eine größere deutsch-nationale Festlichkeit stattfinden. Am 30. d. M. wird in Metz in Gegenwart des Kaisers der Grundstein zu dem Denkmal gelegt werden, welches die Stadt Metz dem Kaiser Wilhelm I. errichtet. An der Grenze des Reiches wird das Standbild des Schöpfers des Reiches sich erheben, ein Zeichen des festen Willens, für alle Zeit im Frieden und durch den Frieden diese deutschen Lande zu halten, die mit dem Schwerte erungen sind. In Straßburg wie in Metz werden größere Festlichkeiten von Seiten der Behörden vorbereitet. Nach der Heimkehr aus Straßburg wird der Kaiser dann die ihm nach dem ungemein arbeitsreichen und anstrengenden ersten Jahre seiner Regierung von Herzen zu gönnende Erholungsreise nach der nordwestlichen Inselgruppe der Lofoden antreten.

\* Im deutschen Reiche befinden sich jetzt 5097 Rechtsanwälte. In den letzten zehn Jahren ist eine Vermehrung um rund 1000 Köpfe eingetreten. Eine weitere Vermehrung der Zahl der Rechtsanwälte dürfte die Chancen dieser Carriere denn doch erheblich beeinträchtigen.

\* Im Westfälischen Kohlenrevier steht man mit nicht geringer Spannung dem Ergebnis der Erhebungen entgegen, welche über den Ausstand der Bergwerksarbeiter angeordnet sind. Man nimmt an, daß auf Grund der erwarteten Berichte weitere Maßregeln angeordnet werden möchten, zu denen natürlich eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues nicht gehört. Man glaubt, die Angelegenheit werde in der nächsten Session des preussischen Landtages zur eingehenden Erörterung gelangen und würden dann auch Vorschläge von der Regierung gemacht werden, wie der Wiederholung einer Kohlenmisere am besten vorzubeugen sei.

\* Die geretteten Mannschaften der vor Samoa untergegangenen deutschen Kriegsschiffe „Eber“ und „Able“ sind am Montag Abend in Kiel angekommen. Dieselben wurden von einer tausendköpfigen Menschenmenge empfangen, von der Matrosenkapelle begrüßt und unter lebhaften Sympathiebezeugungen des Publikums nach der Kaserne begleitet.

\* Aus Ostafrika liegen mehrere Nachrichten von Belang vor. Hauptmann Wismann beabsichtigt, in wenigen Tagen Pangani anzugreifen, da die Kapitulationsverhandlungen sich zerklüftet haben. Reuters Bureau meldet, drei der Wismannschen Dampfer seien verschwunden, wahrscheinlich untergegangen. Unsere Kriegsschiffe suchen nach den Fahrzeugen. Eine deutsche Befestigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor. — Ein Dampfer des Reichscommissars Wismann hat in dem ostafrikanischen Hafen Kismaju angelegt, um Kohlen einzunehmen. Vier deutsche Kriegsschiffe sind ebenfalls dorthin abgeseilt. Die „Möve“ hat in den Hafen von Zanzibar eine gekaperte Sklavendau gebracht. Großer Wassermangel herrscht in der Umgebung der englischen Befestigung Mombas, und es wird eine Hungersnoth befürchtet.

## Gordische Knoten.

Novelle von Moritz von Reichenbach.

(Nachdruck verboten.)

### IV.

Am anderen Morgen ließ der alte Graf seinen Sohn Kurt in sein Arbeitszimmer rufen. Kurt erschien sofort.

„Guten Morgen, Papa!“

„Guten Morgen, mein Junge, nun setze Dich einmal dorthin, mir gegenüber, sieh mir grade in's Gesicht, wie es sich zwischen Vater und Sohn gehört, und dann höre an, was ich Dir zu sagen habe.“

„Möchtest Du nicht erlauben, Papa, daß ich Dir zunächst Einiges“ —

„Nein, mein Junge, ich erlaube Dir nicht, mir noch einmal zu wiederholen, was ich längst weiß, daß Du nämlich keinen Beruf zum Offizier zu haben meinst, weil Du glaubst, daß ein Künstler in Dir steckt, dem Du zur Entfaltung verhelfen möchtest, und so weiter, und so weiter — ich weiß Alles, was Du sagen willst, Wort für Wort, Du weißt aber nicht so klar, was ich Dir zu sagen habe, und ich bitte Dich daher, das jetzt anzuhören. Es ist Tradition der Forbachs, daß der älteste Sohn dem Vater im Besitz der Familiengüter folgt, und daß die jüngeren Söhne sich dem Dienste des Staates widmen, sei es als Offiziere, sei es in der Civilcarriere. Es hat keinen Forbach gegeben, der sich dieser Familientradition entzogen hätte, — und es soll auch keinen geben. Unser Herrscherhaus geht uns mit leuchtendem Beispiel voraus, indem seine Angehörigen das Wort „die ersten Diener des Staats zu sein“ zur

That machen, und danach hat der Abel, der dem Throne am nächsten steht, sich zu richten.

„Deute, die ohne Verpflichtung geboren werden, können machen was sie wollen, und sollen werden was sie können — wir aber, das ist etwas Anderes, denn noblesse oblige. Wenn wir Besitzer den Grund und Boden pflegen und erhalten, vom Vater auf den Sohn, so dienen wir dem conservativen Princip, das wir zu vertreten haben, und dem Staate, der sich auf dieses Princip stützt. Ihr jüngeren Söhne habt der großen Allgemeinheit, die wir eben den Staat nennen, mit den Fähigkeiten, die Euch inne wohnen, zu dienen und das soll und muß Eure Hauptaufgabe sein. Wollt Ihr nebenbei die Künste pflegen — immerhin, aber Eure Hauptkraft gehört dem Staate. Ihr habt das conservative Princip in der Armee oder in den Beamtenkreisen zu erhalten, Ihr seid Theile eines großen Ganzen, und sollt Euch als solche fühlen — und süßen. Die Künstler aber sind Leute, die nur für sich leben, nur persönlichen Impulsen folgen, kurz: Elemente, die dem Staat in keiner Weise nützen.“

„Aber Papa, wenn Du die Allgemeinheit im Auge hast, der wir unsere Kräfte widmen sollen, setze doch die Menschheit anstatt des Staates! Der Menschheit kommt doch die Kunst zu Gute!“

„Der Menschheit! Glaubst Du die Menschheit wäre eine andere geworden, wenn Rafael nicht gelebt hätte? Ich sage Dir, nein, sie wäre genau dieselbe, die sie heute ist.“

„Sie wäre es nicht, ohne die Kunst überhaupt —“

„Ich spreche der Kunst nicht ihren civilisatorischen und veredelnden Einfluß ab, aber ich verbiete dem Sohne eines alten Geschlechtes, sich der Kunst zu widmen, ehe er für den Staat, welcher der Menschheits-Theil ist, dem er zunächst angehört, ehe er also für diesen etwas geleistet hat. Ich verbiete meinem Sohne, ein freier Künstler zu werden, anstatt sich einzufügen in die Reihe derer, welche, gebunden durch vererbte Tradition und anerzogene Ueberzeugung, mitarbeiten an der Erhaltung des Staates.“

„Aber ich bitte Dich, Papa, Du gebrauchst wirklich zu große Worte für eine kleine Sache. Der Staat besteht, auch ohne daß ich Lieutenant bin —“

„Er würde nicht bestehen, wenn alle Söhne alter Häuser dächten wie Du!“ rief der alte Graf mit erhobener Stimme, während die Abel auf seiner Stirn mächtig anschwoll. Kurt hatte in der Kindheit vor diesem Reichen ausbrechenden Jorues gezittert — heute wollte er nicht so leicht seine Sache aufgeben.

„Papa, ehe ich Staatsbürger bin, bin ich doch Mensch“, begann er. Doch der alte Graf erhob sich.

„Ich habe genug gehört, und Du hast genug gesagt, mein Sohn, laß mich jetzt mein letztes Wort sprechen. — Du kennst mich und weißt, daß, was ich einmal gesagt habe, fest steht. Nun also, ich befehle, daß Du im Staatsdienste verbleibst, ich setze es nicht gern, wenn Du Deine Mußestunden ausschließlich der Kunst widmest, will Dir das aber nicht verbieten, wenn Du im Uebrigen Deine Pflicht thust. Verlässest Du den königlichen Dienst, um in die freie Gemeinde der Künstler überzugehen, so — ziehe ich meine Hand von



**Frankreich.** Die Vermehrung der britischen Flotte ist den Franzosen recht unbehaglich; eine Verstärkung ihrer Kriegsmarine wird wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bei der Verathung des Marinebudgets forderte der Admiral Dampierre eine Erneuerung der Flotte, da viele Schiffe zu alt seien. Er sagte, Frankreich müsse sich den zweiten Rang unter den Seemächten wahren und eine ebenso starke Flotte haben, wie die vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens. — Algier, welches früher wegen seines Klimas und wegen der ungeheuren Kosten, die es Frankreich verursachte, verrufen war, ist jetzt ganz in das Gegentheil umgeschlagen. Durch allerhand Verbesserungen ist das Klima ein gesundes geworden, und das Land dient den Franzosen als heilsamer Aufenthalt. Auch beginnt die ausgedehnte Provinz nach und nach eine wahre Korn- und Viehflammer für Frankreich zu werden. Große Mengen von Schafen sind in den letzten Monaten von Algier nach Marseille gebracht worden.

**Italien.** Verschiedene italienische Blätter hatten die Nachricht ausgesprengt, während der Reise des Königs Humbert von Rom nach Neapel sei von Socialisten oder Revolutionären ein Attentat auf seinen Zug versucht worden. Die italienische Regierung läßt jetzt erklären, daß von der ganzen Sache ihr nicht das Geringste bekannt sei.

**Rußland.** Die politische Stimmung in Rußland ist dem deutschen Reiche wenig günstig. Der „Köln. Ztg.“ wird von der Nema geschrieben: Es ist merkwürdig, mit welcher Hartnäckigkeit das von französischen Zeitungen erfundene thörichte Gerücht hier geglaubt wird, nach welchem jetzt eine besondere Militärconvention zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen sein soll, der zufolge die italienische Armee unter deutschen Oberbefehl gestellt wird. Das Gerücht wird in Kreisen geglaubt, welche gut unterrichtet sein könnten; die russische Presse thut ihr Möglichstes zur Verbreitung desselben. Der Glaube an dieses Märchen trägt viel dazu bei, die Mißstimmung gegen Deutschland zu erhöhen, die sich jetzt wieder recht lebhaft bemerkbar macht. Die Zeitungen verleumdern in geradzuhier niederträchtiger Weise die deutsche Politik und Niemand tritt diesem Verhalten entgegen.

**Serbien.** Die liberalen Blätter Belgrads üben sich in übermüthigen Provocationen Oesterreichs. Sie schreiben, Oesterreich könnte Serbien nur durch die Abtretung Bosniens und der Herzegowina gewinnen, anderenfalls müßten die Kanonen entscheiden. Eine solche Sprache ist lächerlich seitens dieser Blätter, die mit dem Rantischuh zur Vernunft gebracht werden sollen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 19. Juni.

\* Sinnig wie ein Gedicht, duftig wie ein Hauch, der zu edlen Formen sich verdichtet, — so lag der Brauttschleier, welcher für die Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin als bräutlicher Schmuck bestimmt ist, vor den bewundernden Augen. Wir müssen es Herrn Bernh. Meßner zu Dank wissen, daß er Gelegenheit gab, dieses sinnige, duftige Gewebe, dieses die Spitzenindustrie des Riesengebirges so hoch ehrende Kunstwerk betrachten zu dürfen, bevor es seiner hohen Bestimmung zugeführt wird. Man muß die bewundernden Augen unserer kunstfertigen Damen gesehen und ihre vom Herzen kommenden Beifallsäußerungen gehört haben, um (als Laie) zu begreifen, welcher hohen Genuß unseren Frauen die Betrachtung eines solchen Erzeugnisses gewährt. Wir freuen uns dieses Erfolges, wir freuen uns hierüber um so mehr, als Sachverständige behaupten, daß die Riesengebirgsspitzen den berühmten Brüsseler an Feinheit und Kostbarkeit mindestens gleichkommen, wenn nicht die Letzteren bereits übertreffen; wir freuen uns über diesen einheimischen Gewerbefleiß, der die Allerhöchste Beachtung gefunden, aber auch die Unterstützung aller deutschen Frauen verdient, um so mehr, als Herr Meßner die unter seiner Leitung hergestellten Spitzen ehrlicher Weise als Schlesische und nicht als Brüsseler Spitzen bezeichnet und auf den Markt bringt. Vielleicht — wenn Letzteres in bekannter deutscher Auslandsfucht geschehen würde, würde so manches Meter Riesengebirgsspitzen an den Toiletten jener Damen erscheinen, die nur dann Etwas für gut halten, wenn es recht weit her ist. Möge dies endlich im Interesse unserer heimischen Industrie sich ändern, im Interesse der Kunstfertigkeit einheimischer Frauenhände angesichts des herrlichen Brauttschleiers, der ein so hohes fürstliches Haupt zu schmücken bestimmt ist.

\* Die Sommerferien sind vom Provinzial-Schulcollegium für die höheren Lehranstalten, die Lehrerseminare und Präparandenschulen in Schlesien auf die Tage vom 6. Juli bis 6. August festgesetzt. Der Schluß erfolgt Freitag den 5. Juli, der Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch den 7. August.

\* Das Fest der Silberhochzeit begehrt morgen der Königl. Postmeister a. D., Herr Siegfried Bedneß Gemahlin. Der Jubeltag bringt ein zweites Familienfest, nämlich die Verlobung der ältesten Tochter des mit dem Silberkranz geschmückten Ehepaars, des Fräuleins Rosa Bedneß mit dem Königl. Lieutenant der Landwehr-Infanterie und Realgymnasial-Lehrer zu Breslau, Herrn Dr. Carl Cotta. Möge über beide Paare Gottes Segen walten.

\* Wir wollen ein gutes Wort für die Kanarienvögel einlegen. Man hänge sie nicht vor's Fenster. Die Ursachen des oft plötzlichen Todes der Vögel sind Zugluft und directe Sonnenstrahlen. Die Kanarienvögel werden im Zimmer gezüchtet und erhalten sich auch nur gut an einem zugfreien Orte im Zimmer.

\* Ist konnte man seitens der Studirenden und anderer Mineralogie-Besessenen die Klage hören, daß von den Gesteinsarten des Riesengebirges so schwer sachgemäß geordnete Sammlungen erhältlich sind. Man hat sogar wahrgenommen, daß Mineralien, die aus anderen Gegenden kamen, als Riesengebirgs-Mineralien ausbezogen und verkauft wurden. Diesem Uebelstande ist nun abgeholfen, indem Herr Heinrich Wende in Schmiedeberg, als tüchtiger Mineraloge in den weitesten Kreisen bekannt, kleinere wie größere Sammlungen von Riesengebirgs-Mineralien und Felsarten in tadellos geformten Stücken zusammenstellt und dieselben in den verschiedensten Preislagen zum Verkauf bringt. Im Interesse der wissenschaftlichen Erforschung unserer

Gebirgszüge dürfte dieses in den Händen eines zuverlässigen Fachmannes ruhende Unternehmen allgemeine Beachtung verdienen.

\* Für die erste Generalversammlung der Lehrer des Hirschberger Thales, welche Sonnabend den 22. d. M. hier selbst stattfinden wird, ist nunmehr folgendes Programm festgesetzt worden: 1) Von 3 Uhr ab Empfang der Teilnehmer auf dem Felsenkeller und Spaziergang durch die Anlagen des Kavallerieberges. 2) Punkt 4 Uhr Beginn der Versammlung. Tagesordnung derselben: a) Eröffnungsgefang. b) Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreisbezirks, Herrn Lehrer Lungwitz. c) Wahl des Vorsitzenden der Versammlung und Bildung des Bureaus. d) Vortrag des Herrn Rektor Neumann über den Zweck der Generalversammlungen. e) Bericht des Delegierten, Herrn Hänsel, über die diesjährige General-Versammlung des Provinzial-Verbands. f) Vorträge (angemeldet sind 3 derselben). g) Tagesfragen. h) Geschäftliches. i) Nach Schluß der Verhandlungen event. gefälliges Beisammensein.

\* Die Zeit, in welcher Alles, was an seinem physischen Menschen etwas auszubessern hat, in die Sommerfrische eilt, ist wieder gekommen. Ob nun krank, convalescent oder bloß der Erholung bedürftig — Alles sehnt sich nach frischen Kräften. Bektere können sich unmöglich in den Bade-Orten modernen Begriffes einfinden; in dem wirren, Augen und Sinn verblendenden Treiben der Mode- und Weltbäder, in welchen alle Leidenschaften sich ein Rendez-vous geben, findet jeder Andere seine Rechnung, nur der Kranke und Erholungsbedürftige nicht. Will man seine erschöpften Kräfte stärken, so genügt es nicht, seinen Brunnen zu trinken, sein Bad zu nehmen und die ärztlichen Vorschriften wie ein Pflichten-sum abzuhaspeln; man suche friedliche Einsamkeit, in die kein Laut der lärmenden Welt dringt, auf; man leihe sein Ohr dem Geplausche schwaghafter Quellen, der Sinfonie des gesieberten Vogel-Orchesters in den Wäldern; man meide das aus tausend Gerüchen zusammengesetzte Parfüm der Städte und wenn es die renommiertesten Kurorte sind, und suche den Odem der gesunden Natur. Wer dies erreichen will, dem liegt das Riesengebirge mit seinen Höhen und Thälern, mit seinen Wäldern und Feldern so nahe. Eine Perle ist in dieser Beziehung Warmbrunn; jeder Schritt in diesem stillen, in das Grün von Gärten und in die Gebirgsluft hineingebeuteten Bade-Orte erfreut das Herz; es ist nicht nötig, sich dort in den Stroßen zu bewegen; von allen Seiten streckt sich die herrliche Gottesnatur herein. Wer es noch einsamer, noch friedlicher haben will, insbesondere, wer nicht der Heilbäder bedarf, findet hunderte von lauschigen Erdenwinkeln in unserem Gebirge, die ihm Alles bieten, nur nicht die nervenzerrörenden Zerstreuungen moderner Weltbäder, in denen kaum Jemand sich „erholt“. Man braucht ja von dem Verkehr sich nicht abzuschließen; er ist überall zu finden, und zwar in der angenehmsten, anregendsten Weise. Wie gern und herzlich verträgt man sich mit den Leidensgefährten, die ebenfalls den verlorenen Schatz der Gesundheit zurückerobert wollen. Es ist nichts natürlicher, als daß wir zu unseren Gefährten, die mit uns fühlen, in ein trauliches Verhältnis treten — und das thut wohl, ebenso wohl, wie die würdige Luft, die Stille und die gute Pflege. In Weltbädern bleibt Einer dem Anderen fremd; des Fremden Leiden rühren nicht, seine Schicksale interssi-

Dir ab — Du bist dann mein Sohn nicht mehr. Jetzt verstehst Du Alles, die Sache steht klar zwischen uns. Ich werde sie nicht mehr erwähnen und wenn, wie ich hoffe und erwarte, Alles beim Alten bleibt, wirst Du auch am besten thun, dieses Thema nicht mehr zu berühren. Und damit, Gott befohlen!“

Er setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und beugte sich über eines der darauf liegenden Blätter, scheinbar ganz damit beschäftigt. In Wahrheit biß er die Lippen auf einander und lauschte auf die Bewegungen des Sohnes. Wenn er schweigend das Zimmer verließ, dann hatte er sich gefügt, wenn nicht — wenn er dem Vater trotzte — das Herz des alten Grafen zog sich schmerzhaft zusammen bei dem Gedanken daran, er empfand die ganze Liebe, die er für diesen Sohn hegte, für seinen jüngsten, sein Schmerzenskind — und doch würde er das ausgesprochene Wort halten, auch wenn ihnen Beiden das Herz darüber bräche. Ein leises Knarren des Parquets — der alte Graf zuckte unwillkürlich zusammen — tritt Kurt neben ihn, um das trennende Wort zu sprechen? Ein langsamer Schritt — er entfernt sich — „Gott sei Dank,“ murmelte der alte Graf, „er hat das Zimmer schweigend verlassen, er hat sich gefügt, Gott sei Dank!“

Bist, die sich am Abend mit Kurt zu einem Morgenspaziergang verabredet hatte, erwartete den Bruder inzwischen im Garten. Als die Unterredung längere Zeit dauerte, ging sie besorgt die Stufen der Veranda hinauf und spähte nach Kurt. Endlich kam er, und nach einem Blick in sein Gesicht sagte Bist leise:

„Ihr habt doch wieder davon gesprochen.“

„Wobon, Bist?“  
„Von der Malerei.“  
„Ja!“

Schweigend schritt er neben ihr hin. Sie blickte besorgt zu ihm auf. Er sah sehr ernst und verstört aus.  
(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Gegen Rohheiten beim Schlachten der Thiere hat der internationale Thierschutz-Kongreß zu Dresden sich in seiner zweiten Sitzung gewandt. Zunächst bewies Herr Hans Behringer in einem Vortrage durch zahlreiche Beispiele „die Nothwendigkeit der Betäubung der Schlachtthiere.“ Die Landleute, welche das Recht haben, auf ihrem Hofe zu schlachten, wissen oft weber, wo die Pulsader am Halse beim Schweine, noch wo das Hirn beim Rinde liegt. Sie wundern sich, daß ein vorn in den Hals gestochenes Schwein vierzig Minuten und länger zum Verbluten braucht, das sich dann als innere Verblutung erweist. Das Schwein wird in die Luftröhre gestochen. Beim Rind wird der Schädel auch meist an fast allen Stellen angeschlagen, aber selten, wie der Vortragende meint, an der richtigen Stelle. In Süddeutschland, Thüringen und Pommern herrscht auch der Aberglauben, daß das Fleisch krank sei, wenn das Schwein nicht beim Schlachten tüchtig geschrien, umgekehrt sehen sich die Schlächter veranlaßt, damit das Fleisch gut abgeht, das Schwein recht zum Schreien zu bringen. Da steht denn gewöhnlich noch ein Kreis von Kindern und Halberwachsenen herum, auf dem Lande halten die Knaben wohl noch das Oxyer an den Beinen und werden somit unbewußt in Rohheit und Gefühlsabstumpfung erzogen. Redner bedauerte, daß intelligente Kreise auf dem Lande so wenig Interesse zeigten, die Bestrebungen des Thierschutzvereins zu unterstützen und die Jugend vor Bildern der Verrohung zu bewahren. Bei der bisher üblichen Schlachtung in den Schlachthäusern ist gewöhnlich und besonders bei den Schweinen das ganze Gehirn mit Blut durchsetzt und muß deshalb weggeworfen werden. Ein Fleischer, welcher täglich 80 Schlachtthiere dem Tode überlieferte, erklärte kürzlich dem Redner, daß durch den Betäubungsschlag, welcher durch Eintreiben eines

Stachels in den Kopf das Thier sofort betäubungslos zu Boden streckt, das Gehirn vor Durchsetzen mit Blut bewahrt und verkaufsfähig erhalten bleibe, und er seit Einführung der neuen Schlachtmethode den dadurch erzielten täglichen Ertragsgewinn auf 30 Mark veranschlage. Das sogenannte Genickschlagen erscheint dem Vortragenden als die grausamste Tödtung, die existirt. Ein Hirsch lebt nach dem Genickschlag noch 10 bis 12 Minuten und empfindet daher unter Umständen auch das Ausweiden. Ein Antrag des Vortragenden wurde fast einstimmig angenommen, welcher dahin ging, an die Regierungen aller Länder, an städtische Behörden u. s. w. einen Appell zu erlassen, auf Einführung der Betäubung beim Schlachten von Thieren hinzuwirken.

— In Deutsch-Lissa wurde ein Kaufmann im Park beim Spiel mit seinen Kindern von einer Pflanze in den rechten Arm gestochen. Der Arm schwoll an. Vor einigen Tagen ist der Kaufmann an den Folgen dieses Fliegenstiches gestorben.

— Ein Auswand eigener Art brach in diesen Tagen in Mailand aus. Als im Theater Manzoni die zahlreiche Zuschauerschaft, durch langes Warten ungeduldig geworden, laut den Anfang der Oper verlangte, habe das Orchester wegen Honorar-forderungen plötzlich die Arbeit eingestellt. Die Oper konnte in Folge dessen nicht aufgeführt werden und das Publikum mußte sich mit Rückzahlung des Eintrittsgeldes zufrieden geben. Bei dieser Gelegenheit soll sich das wunderbare Ereigniß zugetragen haben, daß 150 Karten mehr zurückbezahlt wurden, als gelöst waren.

## Eischränke, Eismaschinen,

Kalte Küchen, Fleischkasten,

Petroleum- und Rapidlocher,

Waschgeräthständer und Garnituren,

eiserne Bettstellen mit Doppelmatratze,

blau-weiß und granit-email. Hochgeschirre,

beste Solinger Tischmesser und Gabeln

empfehlen billigt in großer Auswahl

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.



ren nicht; neben und vor ihm haftet das Badeleben dahin. Anders ist's in unseren Bergen, in unseren freundlichen Gebirgsorten. Möge dies so mancher Erholungsbedürftige „ausprobieren“ — er wird es nicht bereuen! Einmal dagewesen, wird er wiederkommen und immer hoch willkommen sein.

\* Wichtig für die Landwirthe ist eine Mittheilung, welche das Königl. Proviantamt zu Breslau an die landwirthschaftlichen Vereine ergehen ließ. Es wird nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß Hafer-Ankäufe Seitens des Proviantamtes bis auf Weiteres fortgesetzt werden und ferner noch, daß mit dem Ankauf von neuem Heu bereits begonnen worden ist. Von besonderer Wichtigkeit ist dazu die Aufforderung, die landwirthschaftlichen Vereine möchten darauf hinwirken, daß die Verkäufer der genannten Naturalien sich mit dem Proviantamt in directe Verbindung setzen möchten, wodurch sie den Vortheil eines möglichst günstigen Preises allein genießen.

\* Den Raupen, welche sich in der letzten Zeit so rapid entwickelt haben, sind nun die Baumweißlinge gefolgt. Sie durchflattern die Luft und legen dann auf die Blätter der Bäume so viel Eier, daß die daraus entstehenden Raupen im Stande sind, unsere Bäume in 4—6 Wochen kahl zu fressen. Die Eier sehen gelb aus und sind in Häufchen von 10—40 auf der Oberseite der Blätter ganz gut sichtbar. Es ist dringend anzurathen, dieselben möglichst vollständig schon jetzt ablesen zu lassen, weil es später bei der Menge kaum möglich sein dürfte, der Raupen Herr zu werden. Die Eier, die etwas klebrig sind, lassen sich ganz leicht von den Blättern abtragen. Man veräume das Behaltene nicht!

\* [Polizeibericht.] Gefunden ist eine Broche auf der Promenade. — Eingefangen ist ein großer Hund (Leonberger Race).

X. Warmbrunn, 18. Juni. Die Absteckungsarbeiten an der projectirten Bahnradbahn schreiten, nachdem die Vermessung abgeschlossen ist, rüstig vorwärts. Die Bahnlinie mißt von Warmbrunn (Landhaus) bis zur Riesenbaude 16,01 Kilometer; sie läuft, wie man an den Absteckpfeilen bereits sehen kann, längs der vom Riesengebirgs-Verein gepflanzten Allee und tritt bei Giersdorf in die erste bedeutendere Steigung ein.

w. Boigtsdorf, 17. Juni. Das Freitagsgewitter war so heftig, wie seit Menschengedenken keines dagewesen. Der Dorfbach wurde zum reißenden Strome, der Stege und Dorfstraße unpassierbar machte. Die sogenannte kleine Seite ist stellenweise verschwunden; auf der nordwestlichen Seite ist sämtliche Ernte dahin, da Schloffen in der Größe wie Taubeneier fielen; im Oberdorfe wurden sehr viele Fenster Scheiben durch Schloffen zertrümmert. Die Klagen über die angerichteten Schäden sind recht bittere.

— Giersdorf, 17. Juni. Tiefe Bestürzung rief gestern in unserem Orte die Nachricht hervor, daß der Gasthofbesitzer Herr R. auf seinem Felde todt aufgefunden wurde. Bald darauf wurde die Leiche des seit einiger Zeit an Schwermuth leidenden Mannes eingebracht. Alle, die den Verstorbenen kannten, widmen ihm aufrichtige Trauer.

Landeshut. Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe machte ein hiesiger Schneider seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Unglückliche ließ sich vom Todtengräber das Grab seines Kindes zeigen, und ehe der Todtengräber den Kirchhof verlassen hatte, hörte er schon den Schuß.

ü. Löwenberg, 17. Juni. Das Gewitter am Sonntag hat hier böse gehaust. Die Wasserfluthen rissen die Straßen auf, verschlammten und verandeten viele Gärten. Leider haben auch Blizschläge Unheil angerichtet. In dem Dominial-Steinbruche in Neuland tödtete ein Strahl die Ehefrau des Steinbrucharbeiters Krause in der Wohnung; die zwei Knaben im Alter von 4—6 Jahren blieben verschont und flüchteten sich außerhalb des Hauses, als sie die Mutter leblos umsinken sahen; der Vater war zur Zeit des Gewitters in der Stadt. — In Seitendorf brannte die Besingung des Krämers Hoffmann infolge Blizschlags total nieder; dasselbe war in Crummöls mit der Besingung des Häuslers Wache der Fall.

X. Waldenburg, 18. Juni. Morgen oder übermorgen werden die letzten Truppen im Ausstandsgelände nach ihren Garnisonen zurückkehren. — Am Sonntag Nachmittag hat im hiesigen Kreise über einigen Orten ein furchtbares Unwetter gehaust; namentlich in Ober-Altwasser, Seitendorf, Charlottenbrunn und Dittmannsdorf hat dasselbe Schaden angerichtet. Der Handelsmann Hoffmann aus Seitendorf besand sich mit seinem Wagen auf dem Wege nach Bögendorf, als unverfehens die Wasserfluthen hereinbrachen, den Wagen umstürzten und den Unglücklichen eine Strecke

mit sich forttrissen. Der Mann ertrank in der reißenden Fluth.

g. Friedeberg a. O., 18. Juni. Stadt und Umgegend wurden in den letzten Tagen von mehreren schweren Gewittern heimgesucht. Am Freitag schlug der Bliz in eine der großen Binden am Röhrsdorfer Vorwerk, welche mehrfach zertrissen wurde. Am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr schlug der Bliz in Crummöls in eine Poppel, 30 Schritt von dem Hause des Handelsmann Wache entfernt, sprang von dieser auf das letztere über, zündete und legte das Haus in Asche. In Steine schlug der Bliz in das Wohnhaus des Bauergutsbesizers Gläser, ging an der Uhr herunter und verlor sich dann. Ferner hat das Unwetter in Völkersdorf und Neu-Gebarbsdorf durch mehrfache Blizschläge in Gebäude und Bäume, sowie durch Ueberschwemmungen vielen Schaden verursacht.

b Sagan, 16. Juni. Am Freitag Vormittag brannte auf dem „Angel“ die dem Fuhrmann Klopsch gehörige Scheuer, die in der Mitte von sechs anderen Scheuern stand, nieder. Es gelang, die anderen Scheuern zu erhalten.

Peistertitz, 17. Juni. In Baruthe legte ein Hilsjäger sein Gewehr in der Gaststube auf den Tisch und begab sich in die Nebenküche. Raum hatte er die Nebenküche betreten, als in der Wirthstube ein Schuß krachte. Ein Kutscher hatte das Gewehr in die Hand genommen und, nicht vermouthend, daß es geladen, auf einen anderen Kutscher aus Scherz angelegt. Der Schuß ging dem Letzteren durch den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte, ohne daß nur die geringste Veränderung in der sitzenden Lage eintrat.

Kunzeendorf, 16. Juni. Die Frau des Bauern Krzinciffa wurde während eines Gewitters vom Bliz erschlagen. Die Verunglückte saß am Tische mitten im Zimmer. Der Bliz fuhr durch den Schornstein hinein ohne zu zünden und in den dicht daneben belegenen Brunnen. Auf den Feldern wurden mehrere Personen betäubt.

Winzig, 16. Juni. Die Familie des Gutsbesizers Schlichting, aus den Eltern und 4 Kindern bestehend, erkrankte in der Nacht zum 13. d. Mts. ganz plötzlich. Der Arzt stellte bei der ganzen Familie, sowie bei der Wirthschafterin, einem Dienstmädchen und zwei Mischkinderinnen der Schlichting'schen Kinder, Vergiftung infolge des Genusses von Chocolate fest. Die 70jährige Wirthschafterin starb bereits am 13. d. M., die anderen 9 Personen, besonders Herr Schlichting, sind schwer krank.

t. Steinau (Ober), 16. Juni. In Jütsch hiesigen Kreises erhängte sich in einer Kammer ihrer Wohnung die fast 80jährige Auszüglerin Eleonore Leo geb. Vogt, nachdem dieselbe mit ihrem ebenso bejahrten Ehemanne einen heftigen Streit gehabt hatte.

Randzin, 16. Juni. Ein hiesiger Wagenschieber machte einem Hilsbremser den Vorschlag für ihn so viel Schnaps zu bezahlen, wie viel er trinken wolle. Der Wagenschieber, welcher verheirathet ist und Kinder hat, trank vier Ruffen Schnaps und verfiel in Bewußtlosigkeit, aus welcher er bis heute noch nicht erwacht ist. Solch eine sträfliche Unvernunft!

— Glah. Seit den Pfingstfeiertagen ist der neuerbaute, mit einer Schutzhütte versehene Aussichtsturm auf der zwischen Eisersdorf und Grafenort belegenen Weiskloppe eröffnet.

o. Wansen, 16. Juni. Frau Gutsbesitzer Hausch aus Rathau besuchte den jüngsten Viehmarkt. Auf dem Rückwege scheuten bei Mollwitz die Pferde, und trotz aller Anstrengungen vermochte der Kutscher die wild gewordenen Thiere nicht zu bändigen. Frau Hanisch wurde vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Bewußtlos wurde sie aufgehoben und in Mollwitz untergebracht. Leider ist sie ihren schweren Verwundungen bereits am Mittwoch erlegen.

\* Deuthen D.-Schl., 16. Juni. In der Angelegenheit der „Oberschles. Grenzzeitung“ ist eine formelle Anklage wegen Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha noch nicht erfolgt. Die Staatsanwaltschaft hat zunächst die Beschlagnahme der Nummer des genannten Blattes, in welcher die Brochüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ eine Schmähschrift genannt war, angeordnet und die zur Erlangung der vom Gesetz vorgeschriebenen Erfordernisse nöthigen Schritte gethan. Welches Resultat die Sache haben und ob eine formelle Anklage erhoben werden wird, läßt sich heute noch nicht genau angeben.

s. Grünberg, 18. Juni. Der Ziegelftreicher Bichers aus Poln.-Kessel trug sich seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken, und schritt am Sonnabend zur Ausführung. Um sein Vorhaben nicht durch unvorhergesehene Zwischenfälle vereitelt zu sehen, wählte er zu gleicher Zeit zwei Todesarten. Er steckte nämlich seinen

Kopf in eine Schleife eines an einem Nagel befestigten Strickes und gab sodann einen Schuß aus einem Revolver auf sich ab. Beide Mordinstrumente, der Strick und der Revolver, thaten denn auch ihre Schuldigkeit. Familienzwist soll das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

o. Birngrätz, 18. Juni. Herrn Gastwirth Seifert brachte man dieser Tage eine kurz vorher geschossene Taube. Dieselbe war auf den Flügeln gestempelt und trug an dem einen Fuße einen Ring, welcher H. P. No. 111, Reichenberg in Böhmen gezeichnet war. Auf die von Herrn Seifert angestellten Erkundigungen wurde ihm nun aus Reichenberg die Mittheilung, daß das geschossene Thier eine in Antwerpen gezüchtete Brieftaube von hohem Werthe gewesen sei. Schade um das Thierchen!

\* Spremberg, 17. Juni. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr wurde der Eisenbahn-Assistent Handrek in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, wo er bis zu dieser Zeit im Dienst war, bei einer Schlägerei, bei welcher er anderen Bebrängten zu Hilfe eilen wollte, meuchlings erstochen. Ueber den in der Dunkelheit unerkannt gebliebenen Thäter und dessen Genossen konnte, wie die „Ostf. Nachrichten und Anzeiger“ schreiben, noch nichts ermittelt werden.

△ Schwientochlowitz, 18. Juni. Am Sonntag Nachmittag schlug der Bliz in ein Haus in Martinschacht und tödtete vier Personen: Eine Frau, Mutter von acht Kindern, einen Mann und zwei Mädchen von 18 und 19 Jahren.

### Vermischtes.

Wer sich bei angestrengter körperlicher oder geistiger Arbeit die nöthige Frische und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten bewahren will, der muß neben seiner sonstigen Nahrung dem Körper Produkte zuführen, welche, ohne den Magen zu überbürden, schon in kleinen Quantitäten einen großen Nährwerth repräsentiren. Dadurch allein wird es möglich, den durch angestrengte Thätigkeit bedingten größeren Verbrauch an Körpersubstanz wieder einzubringen und so den Organismus vor Schwächung zu bewahren. Kemmerich's Fleisch-Pepton ist wie kein anderes künstliches Nahrungsmittel geeignet, diesen Zweck zu erfüllen, indem es, neben der gewöhnlichen Nahrung genossen, bedeutende Mengen von Nährstoffen zuführt, welche leicht in die Blutbahn aufgenommen und in die Organe abgelagert, ein Kapital an körperlicher Kraft repräsentiren.

Unter dem Titel „Rundschau“ enthält unsere heutige Nummer eine Beilage, deren Herausgeber sich die Aufgabe stellt, Firmen und Branchen auf gewerblichem und kunstindustriellem Gebiete sachgemäß zu besprechen. Die Form, in welcher die Rundschau dieses Ziel erstrebt, ist neu und eigenartig. Am Kopfe des Blattes, welches nach seiner Ankündigung in zwanziöfacher Reihenfolge erscheint und nur solchen Blättern beigegeben wird, die ihren Leserkreis in den besseren Ständen haben, betont der Herausgeber (S. Fischer), daß nur einwandfreie Firmen in den Kreis einer Besprechung gezogen und nur solche Gegenstände in der Rundschau gerühmt werden, welche anerkannt werden müssen. Es sei daher eine einfache Konsequenz der Redaktionsgrundsätze der „Rundschau“, wenn der Leser in dem Blatte nur günstigen Urtheilen begegnet. Um das hier Betonte jedoch unzweideutig zum Ausdruck zu bringen, heißt es in der Einleitung weiter — übernehmen wir hiermit in aller Form Rechtsens folgende Verpflichtung: „Diejenigen Leser der „Rundschau“, welche auf Grund unserer Empfehlungen Ankäufe bewerkstelligen und hierbei durch den Mangel der von uns hervorgehobenen Vorzüge der betr. Gegenstände eine Täuschung erfahren, sind berechtigt, Ersatzansprüche an uns zu stellen.“

### Handelsnachrichten.

Breslau, 18. Juni. (Productenmarkt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung per 100 Kilogramm schleßlicher weißer 16,00—17,30—17,90 Mt., gelber 15,90 bis 17,20—17,80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärkerem Angebot matter, per 100 Kilogramm 14,10—14,50—14,70 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—14,50, weiße 15—16 Mt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 14,10—14,30—14,70 Mt. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—12,20—12,50 Mt. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 12,50—13,50—15,00 Mt., Vittoria 14,00—15,00 bis 16,50 Mt. — Wicken blieh fest, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 Mt. — Lupinen, mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 7,50—8,60—10,30 Mt., blaue 7,20—7,60—8,80 Mt. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schief. 15—15,50 Mt., Sept.-Oct. 14,50—15 Mt., fremd. 14,00—14,50 Mt. — Feintuchen in fester Stimmung, schief. 16,50—17,00 Mt., fremd. 14,50—15 Mt. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,75—13,25. Sept.-Oct. 12—12,50 Mt. — Sen per 50 Kilogr. 3,50—4,00 Mt. — Roggenstroh, per 600 Kilogr. 30 bis 33 Mt.



# Van Houten's Cacao.

**Bester — Im Gebrauch billigster.**

<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kg. genügt für 100 Tassen  
**feinster Chocolate.**

Ueberall vorräthig.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem ordentlichen Lehrer am Realgymnasium zum heil. Geist in Breslau und Königl. Lieutenant der Landwehr-Infanterie, Herrn **Dr. Carl Cotta** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, am Tage unserer Silberhochzeit, den 20. Juni 1889.

**Siegfried Beck,**

Kgl. Postmeister a. D.,  
nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosa Beck**, ältesten Tochter des Kgl. Postmeisters a. D. Herrn **Siegfried Beck** und Enkeltochter des Rentiers, Herrn **J. E. Petzold** in Hirschberg, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Juni 1889.

**Dr. Carl Cotta,**

Realgymnasiallehrer und Lieutenant  
der Landwehr I.

**Fischleim**

(vorzüglicher Kitt),  
sowie beste

**Schreib- und Copirtinte**

bei

**Oscar Theinert,**

**Bahnhofstrasse,**

gegenüber Hotel „3 Berge.“

**Gau-Lehrer-Versammlung.**

Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachm. von 4 Uhr ab findet in Hirschberg, (Gruner's Felsenkeller, Cavalierberg), die erste Gauversammlung der Lehrer des Hirschberger Thales statt. Hierzu werden alle Herren Kollegen, auch solche, die einem Vereine nicht angehören, freundlichst eingeladen.

**Der Leitbezirk Hirschberg.**

**P. Bando,**

**Glas- und Porzellanhandlung,**

**Hirschberg i. Schl.,**

23 Bahnhofstrasse 23, vis-à-vis dem Gymnasium.

Größtes Lager am Orte. Beste und billigste Bezugsquelle für

**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke**

**zu Ausstattungen**

vom einfachsten bis elegantesten Genre, in jeder Preislage.

Größte Auswahl von Riesengebirgs-Erinnerungen am Platze.

**Augsburger  
Universal-Glycerin-Seife.**

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Flecken, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gehirnerhaltung derselben, daher die vielen Anerkennungs-schreiben von den höchsten Personen, Militärärzten und Privaten. Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich Jedermann am 25 Pfennige von den vorzüglichsten Seifenfabriken derselben überzeugen. H. P. Boyschlag, Augsburg.

Alleinverkauf für Hirschberg **H. Maul's Seifenfabrik.**

**Chausseegeldhebestelle-  
Verpachtung.**

Die an der sehr frequenten Chaussee von Jauer nach Goldberg in **Peterwitz**, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meile von Jauer entfernt gelegene Chausseegeldhebestelle mit einer Hebefugnis für <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meile soll vom 1. Juli d. Js. ab verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

**Mittwoch, den 26. Juni cr.,  
Mittags 12 Uhr,**

im Kreisaußschuß-Sitzungs-saal in Jauer, Goldbergstrasse 53 b, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Bietungs-Cautions von 300 Mark baar oder in Staatspapieren vor Abgabe seines Gebotes zu erlegen hat. Die Auktions- und Contracts-Bedingungen sind im Kreisaußschuß-Bureau einzusehen, von welchen auch Abschriften dieser Bedingungen gegen 1,50 Mark Schreibgebühren portofrei bezogen werden können.

Jauer, den 15. Juni 1889.

**Namens des  
Kreisaußschusses.**

**Der Vorsitzende.**

Freiherr von **Richtofen**,  
Königlicher Landrath.

Außerordentlich viel neue reizende

**Spazier- und  
Touristenstöcke**

empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt  
billigsten Preisen

**Emil Jaeger.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Dem hochgeehrten Publikum von hier und der Um-  
gebung mache hierdurch höflich davon Mittheilung, daß meine

**Mehl-Niederlage**

nach dem Hause

**Alte Herrenstrasse No. 21**

gegenüber der „Kaiserhalle“, verlegt habe und bitte, wie bis-  
her, auch im neuen Verkaufs-Local, um recht regen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**G. Bormann.**

**Hirschberger Walzenmühle.**

Die bis zum 1. October 1890 verpachteten Parzellen der  
**Herrschaft Stonsdorf** sollen von da ab auf's  
Neue verpachtet werden und wollen sich Pacht Liebhaber an den Unter-  
zeichneten wenden.

**Stonsdorf,**  
im Juni 1889.

**O. Höfig,**  
Amtmann.

**Carl Oscar Galle's Nachfgr.**

**Robert Lundt**

empfiehlt sein großes Lager von

**ff. Biscuits,  
Cakes und Waffeln**

in reichhaltigster Auswahl.

Schöne grosse

**Tafel-Krebse**

empfang und empfiehlt

**M. Puerschel,**  
Langstrasse 3.

**Hedwigsbad,**

**Hirschberg i. Schl.,**

gegründet 1868,

ersetzt durch alle Arten von Soole,  
Schwefel, Eisen, Fichten und  
Kiefernadel, Lohe etc. alle frem-  
den Bäder für:

Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Ner-  
venleiden, Rheumatismus, Gicht, Scro-  
pheln u. Sämrhoidalleiden. Hinrei-  
chende Damp- u. Empfehlungsschreiben be-  
zeugen vorzüglich gelungene Kuren u. em-  
pfehle Jedem, welchem es die Verhältnisse  
nicht gestatten, ein fremdes Bad zu besuchen,  
meine Anstalt einer glüklichen Beachtung.

**IR. Tschörtner,**

Besitzer.

**Concurrenz-  
Caffee-Surrogat,**

vollständiger Ersatz für Kaffee.  
Ich garantire für eine rein und kräftig  
schmeckende Waare.

**250 Gramm 30 Pfennige.**

empfiehlt  
**M. Puerschel,**  
Langstrasse Nr. 3.

**Schneiderin**

wird für einige Tage sofort ins Haus  
gesucht

**Lichte Burgstrasse 6.**

Ein gut gebautes Haus mit schönem  
Garten, großen Hofraum, das sich  
gut verzinst, lohnende Beschäftigung  
für eine tüchtige Hausfrau, ist hier  
in Hirschberg bald zu verkaufen.  
Näheres beim Privatsecretär **Neumann.**

**13000 Mark**

(auch getheilt), zu billigem Zinsfuß auszu-  
leihen, weist nach

**H. Elsner in Hirschdorf.**

Garnirte und ungarnirte

**Stroh hüt e, Herrenhüte, Damenhüte,**

**Knabenhüte,**

große Auswahl und billigst bei  
**Wilh. Lorenz.**

**Getreide-Preise.**

Hirschberg, 19. Juni 1889.

Per 100 kg. Weißer Weizen 18.70—18.10  
—16.70 Mt., gelber Weizen 18.60—18.00—  
16.60 Mt. — Roggen 15.50—15.30—15.10 Mt.  
— Gerste 16.80—15.90—13.60 Mt. — Hafer  
14.60—14.40—14.20 Mt. — Butter per <sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg.  
0.95—0.90 Mt. — Eier die Maube 0.60—0.55 Mt.



Daß der Absatz ein so großer und die Nachfrage kaum zu befriedigen ist, resultirt daraus, daß man für 10 Pfennige sich sofort, hat man heißes Wasser zur Hand, durch eine solche Kapsel eine Tasse genießbarer Bouillon herstellen kann. Auf der gegenwärtig stattfindenden Ausstellung für Unfallverhütung ist der Pavillon von „Quaglio“ ununterbrochen von Bouillon-durstigen umlagert, welchen die so einfache Zubereitung ad oculos demonstrirt wird. Für den Gastwirth eine Errungenschaft sonder Gleichen, nicht minder für jeden allein Dastehenden, für den Arbeiter, der einen Ersatz für Brantwein erhält, für den Hausbath einer größeren Familie, für Fabrikanten und Mitglieder von Konsum-Vereinen &c. — kurz für alle Leute, die sich rationell ernähren wollen und müssen und die dies so wichtige Genusmittel, die Fleischbrühe, ihrem stärke-



**Exposition**  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.  
**Insertions-Preis.**  
Gilt die vier Mal gepaltene Heftseite 15 Pf.



Reg.-Rath Prof. Reutling und des Obermedizins und Altmeisters der Berliner Schlofferinnung) in Beziehung auf Widerstandsfähigkeit gegen gewaltigen Angriff eine Stufe der Vorzüglichkeit erreicht haben, welche bisher noch nicht erreicht worden ist.

Und in der That, selbst der Laie ist von höchster Bewunderung erfüllt, wenn er jene Kolosse — wahre Wunder deutscher Schlofferkunst mit ihren mächtigen Stahlplatten, welche aus der Arnheim'schen Werkstätte hervorgehen — betrachtet. Eine Spezialbeschreibung aller Arnheim'schen Produkte hier zu geben, fehlt uns der Raum, weshalb wir auf den illustrierten Katalog dieses unübertroffen in seiner Art dastehenden Establishments hinweisen, der die verschiedensten Qualitäten, Preislagen und sonstige Details enthält. Uebrigens gewährt eine Filial-Verkaufsstelle der Firma S. J. Arnheim, Unter den Linden Nr. 19, dem Publikum eine bequemere Inaugenscheinnahme Arnheim'scher Erzeugnisse.

### Der Mode-Bazar Gerson & Co.

Als Ehrenpflicht der Presse gilt es stets, Bedeutames und Erhabenes gebührend zu würdigen und zu fördern. Einer solchen Verpflichtung war vor einigen Wochen die gesammte „Berliner Presse“, anlässlich der Eröffnung des neuerrichteten Mode-Bazars Gerson & Co. mit seltener Einstimmigkeit nachgekommen. In spaltenlangen Aufsätzen ist dieses weltstädtische Etablissement von der Kritik gewürdigt worden. Wohl wird das Auge des Beschauers hier geblendet und gefesselt, wohl haften aller Blicke mit Bewunderung auf den farbenprächtigen Schaufenstern, welchen man in allen Etagen als Herolde des Ruhmes hier begegnet, aber welche Schätze nationalen und internationalen Fleißes der neuerrichtete „Modebazar Gerson & Co.“ birgt, das kann nur der Fachmann würdigen, nur er allein schildern. Welch großartiges Bild bietet sich uns durch die säulengetragene Vorhalle beim Betreten des fast unabsehbaren Parterre-raumes dar. Von allen Seiten locken uns die aufgestürzten Waaren. Hier Handschuhe, deren Vorräthe wohl kaum noch das größte Spezialgeschäft dieser Branche zu bieten vermöchte, dort Schirme, die ob Regen, ob Sonnenschein, uns Schutz gewähren. An den hohen Säulen empor ranken sich die Schirme, wie der Ephen sich um den Baum schlingt, wohin der Blick fällt, Pyramiden von Schirmen. Vor uns erhebt sich eine Glashalle, deren Dach von korinthischen Säulen getragen wird und von welcher aus eine in Gold und Purpur erglänzende Freitreppe in die oberen Etagen führt. Mächtige Spiegel, deren Kronen spielende Amoretten bilden, werfen die belebten Szenen, die sich hier abspielen, strahlend zurück. Käufer und Verkäufer in buntem Durcheinander erfüllen den feinsten Raum; das Farbenspiel der Stoffe, die uns von den oberen Etagen herab grüßen, das magische Licht, welches durch die Glaskuppel fällt, die imposante in zwei Abtheilungen emporstrebende

Freitreppe, das Alles giebt ein Bild majestätischer Eleganz.

Unser Weg führt uns zunächst in die Abtheilung der „Elsasser Baumwoll- und Leinenwaaren.“ „Wohlfühl und gut“ ist die Devise derselben. Man überzeugt uns hiervon gleich durch ein Unikum von Billigkeit. Stoff für 6 Hemden 16 Meter für 6 1/4 Mark, ein von der Fabrik selbst hineingestempelter Preis. Man sieht hier bereits, daß der „Modebazar Gerson & Co.“ nicht nur für die „oberen Zehntausend“ geschaffen ist; auch die mit dem Pfennig rechnende Hausfrau wird hier nur vorteilhaft kaufen. Selbst der Baarentenmer wird die Angemessenheit der Preise im Allgemeinen, ja in häufigen Fällen selbst die exceptionelle Bescheidenheit derselben, bedingungslos anerkennen müssen. Diejenigen Käufer, welche mit dem Namen „Gerson“ zuweilen die Vorstellung verblüffend hoher Preise verbunden, werden gewiß angenehm enttäuscht sein, wenn ihnen z. B. ein doppelbreiter rein wollener Kleiderstoff in tadelloser Qualität mit Mk. 1,10 pro Meter offerirt, oder wenn ihnen hier eine Percalrobe nebst Schirm und Fächer von demselben Stoff mit Mk. 19,50 angeboten wird. Von gleicher Preiswürdigkeit erscheinen uns die zahlreichen Qualitäten der Seidenstoffe, bekanntlich einer Gerson'schen Spezialität. Die Leistungsfähigkeit ist leicht erklärlich, wenn man eben den Konsum dieser Firma in der deutschen Reichshauptstadt durchaus nicht an Geschäften, welche Preiswerthes zu liefern vermögen, aber diesem Umsatz gegenüber schweigt jede andere Kalkulation. Wir durchstiegen die Abtheilung für Herrenartikel, Kravatten, Wäsche zc. und begeben uns in das Lager der Kleiderstoffe, dessen Fülle nur in Paris und London vielleicht noch ihres gleichen suchen dürfte.

Ein eleganter, elektrisch erleuchteter Aufzug führt uns in die zweite Etage. Hier ist es weniger geräuschvoll, selbst der Schritt wird durch einen die gesammten Räume bedeckenden Teppich gedämpft. Hier

befindet sich die bedeutendste und für die Damenwelt wichtigste Spezialität — die Konfektion, ferner die Anproberäume der Costumes, eine Anzahl in Rußbaum ausgeführter Ankleidezimmer, deren Ausstattung man übrigens als ein Meisterwerk deutschen Kunstgewerbes bezeichnen darf. Die Wände, ganz mit Spiegeln bekleidet, gewähren den Anprobenden die Möglichkeit, den Sitz der Robe von allen Seiten selbst zu prüfen. Die Verbindungen dieser behaglichen kleinen Salons bestehen in unsichtbaren, durch Spiegel maskirten Schränken, in denen ein unermesslicher Reichtum an fertigen Kostümen deponirt ist. Angefertigt werden dieselben in der dritten Etage, wo sich die Arbeitsräume, Meisters, Kontrolleure, sowie die Mäntelkonfektion befinden, während die vierte Etage der Schneiderei, Kürschnerei, sowie der Passamenterie zc. dient. Sind wir von der Größe und Bornehmheit des Establishments im Allgemeinen schon überrascht, so erreicht unsere Bewunderung in der ersten Etage ihren Höhepunkt. Man führt uns in das Erfrischungszimmer. Das Buffet bietet Erfrischungen; eine Anzahl von Tageszeitungen und illustrierten Journalen dienen zur Unterhaltung, hier kann man ruhen, lesen, schreiben, mit Behaglichkeit dem verabredeten Rendezvous entgegenharren. Unmittelbar an diesen Raum schließt sich die Ausstellung der Japan- und China-Waaren an. Hier bemerken wir Alles, was zur dekorativen Ausstattung unserer Wohnräume geeignet erscheint. Es sind oft allerliebste Spielereien, welchen wir begegnen, und nur diese Ideenverbindung war es jedenfalls, welche gerade dieser Abtheilung diejenige der Kinderkonfektion an die Seite stellen ließ. Was liebende Sorgfalt für unsere Kleinen erdenken kann, ist hier zu erstehen, auf diesem Schauplatz werden sich gewiß oft allerliebste Scenen abspielen, denn auch unsere Baby's besitzen Eitelkeit und sind bei der Auswahl ihrer Toilette vorsichtig — ganz wie Mama! Wir dringen jetzt in das Gebiet der Morgenröcke. Bekanntlich behauptet der Dichter, daß eine schöne Frau nie schöner

sei als im Morgenrock; es ist, als ob der Poet, bevor er dieses Wort gesprochen, den Kongreß dieser Morgenröcke gesehen, die wahrlich geeignet sind, der Schönheit und Anmuth zum Triumph zu verhelfen. Und sollten die Matinees es nicht zu Stande bringen — die Abtheilung für Putz und Coiffure wird es zweifellos. Wir blicken prophetisch in die Zukunft. Hier wird sich ein hochinteressantes Leben und Treiben entfalten. Die Schönheiten des Adels, der Bühne, der besten Gesellschaft werden hier weilen, um mit feierlichem Ernst zu wählen, zu prüfen, zu kaufen. Diese Abtheilung des Modebazars wird die Sehnsucht jeder hübschen Frau bilden und mancher Gatte wird seinem nervösen Weibchen von dieser Heilstätte die Medicin herbeiholen. Und die hilft selbst in den verzweifeltsten Fällen. Wir nahen uns wieder der großen Freitreppe, müssen jedoch, ehe wir dieselbe hinabschreiten, den Lichtzimmern unsern Besuch abstatten. Bekanntlich wollen die Damen immer gern prüfen, wie der Stoff bei Abend aussieht, in diesem Falle begeben sie sich hier in die Lichtzimmer und der Eindruck ist durch die elektrische Beleuchtung ein überzeugender. Es erübrigt jetzt eigentlich nur noch der Organisation dieses Riesen-Apparates einige Worte zu widmen. Dieselbe ist musterhaft durchgeführt. 200 Angestellte, 100 Hausdiener, außer Hunderten von Arbeitern und Arbeiterinnen werden in und außer dem Hause beschäftigt. Die Angestellten, Herren wie Damen, verlassen von früh bis Abends das Geschäft nicht, sie speisen sogar in demselben. Diesem Zwecke dient ein im Souterrain gelegener Speisesaal. Im Parterre befinden sich ferner die Expedition, Buchbinderei und demnächst auch die Bureau der Firma. Auch in dieser unterirdischen Welt lebt und webt es und regen sich hundert fleißige Hände. Der Betrieb einer Buchbinderei wird im ersten Moment vielleicht überraschen, dennoch ist sie dem Geschäftse unentbehrlich. Hauptsächlich sind es die nach Tausenden zählenden Musterabschnitte von Wollen- und Seidenstoffen, welche mittelst

### „Im Monopolhötel in Berlin.“

Mitten im lebhaftesten Stadtheile der mächtig aufstrebenden deutschen Reichshauptstadt, in der frequenten Friedrichstraße, unmittelbar am Centralbahnhofe, dem Mittelpunkt des Stadt- und Eisenverkehrs, erhebt sich ein stolzes und imposantes Gebäude von wunderbarer architektonischer Schönheit — das Monopolhötel. Als Schöpfung eines genialen Mannes — des Regierungsbaumeisters Ludwig Heim, verdient dieses Gebäude schon wegen seiner äußerlichen Beschaffenheit bedingungslos unter die Sehenswürdigkeiten der Residenz gezählt zu werden. Die gesammte hauptstädtische Presse hob zur Zeit der Eröffnungsfestlichkeit des Monopolhötels, mit Recht lobend und rühmend hervor, daß der Architekt dieses baulichen Werkes seinem Namen als Symbol dessen, was er

Be

Die  
Tocht  
Lehre  
heil.  
Lieut  
Herrn  
wir  
zeiger  
Hirs  
hochze

Mein  
Ros  
des K  
Sieg  
tochte  
Petz  
ich m  
zeigen  
Bres  
L  
Realty

(b o l

Schri  
bei

B  
gegenüb

Uhr  
Herberg)

Thales  
einem R

Gla

Größte

no Gr

Ueb  
Sonn  
blen  
kost  
als 91  
Alle